

# Eine „Europäerie“ des Lang Shih-ning

Von **Peter Wilhelm Meister** (Hamburg)

Das Museum für Völkerkunde in Hamburg besitzt ein Bild, auf chinesischer Seide mit leichten Farben und Deckfarben gemalt, das ohne die übliche Montierung auf eine stärkere Leinwand aufgezo-gen ist. Die Maße sind: 108,5 cm x 88,5 cm. Die Ränder lassen erkennen, daß das Bild ursprünglich etwas größer und wohl in eine Wandtäfelung eingelassen war, aus der es herausgerissen wurde.

Dargestellt sind drei junge chinesische Damen, die an einem runden, von einer grünen Decke bedeckten Tisch sitzen. Zwei von Ihnen spielen eine Partie Dame, die dritte hat den Kopf auf die rechte Hand gestützt, den Ellbogen auf den Tisch, und blickt nachdenklich auf das Spiel. Alle drei Damen sind europäisch, in der Tracht des ausgehenden 17. Jahrhunderts, gekleidet, auch die Frisuren und der Kopfpfutz sind westlich. Hinter dieser Gruppe ist ein hohes Fenster, das durch Sprossen in kleine Vierecke aufgeteilt ist. Durch das Fenster blickt man in eine Parklandschaft mit großen Bäumen und einem See. Die Wände des Zimmers sind in verschieden große Felder aufgeteilt, die durch geschnitzte Umrahmungen und Ornamente bereichert sind. An der rechten Seite des Bildes ist eine Tür sichtbar, über der Tür ein Teil einer von Schnörkeln umrahmten Supraporte. Vor der Tür steht eine Dienerin mit einer Anbiertafel, auf der sich drei Teeschalen und eine Zuckerdose befinden.

Der eigentümliche Reiz dieses Bildes liegt, abgesehen von der zarten Farbige-keit, in der außerordentlich engen Verbindung von chinesischem und europäischem Wesen. Dazu kommt die fast puppenhafte Anmut der jungen Damen. Komposition, Raumdarstellung, Mobiliar und Kostüm sind rein europäisch, wäh-rend die Gesichter aller Personen, ohne unlebendig zu erscheinen, doch die stille Verhaltenheit und Zartheit zeigen, die wir von chinesischen Frauendarstellungen kennen.

Das Bild, das offenbar zum alten Bestand der Hamburger Sammlungen ge-hörte, wurde seit über 50 Jahren als „chinesisches Bild im europäischen Stil“ be-zeichnet. Anscheinend hat man immer übersehen, daß in der Kartusche der Supraporte auf dem dunkelblauen Grunde einige Buchstaben in schwarzer Farbe oder Tusche aufgeschrieben waren. Diese leider unvollständige Inschrift über der Tür, die aus folgenden Buchstaben besteht: L A N X ... 176 ... gibt aber klare Aus-kunft über den Maler des Bildes. Es kann sich nur um Lang Shih-ning handeln,

*Zu: Meister, Eine „Europerie“ des Lan Shih-ning*



der mit seinem europäischen Namen Guiseppe Castiglione hieß.<sup>1</sup> Er war als Missionar des Jesuiten-Ordens 1715 nach China gekommen und bereits 1723 für den Kaiser Yung-cheng als Maler tätig. Der Nachfolger Yung-cheng's, Kaiser Ch'ien-lung, zog ihn noch enger an seinen Hof, wo er als Maler und Architekt tätig war. Unter anderem beauftragte ihn 1765 Ch'ien-lung mit der Arbeit an den großen Bildern mit Szenen aus seinen Eroberungszügen. Daneben war er auch als beratender Architekt beim Bau des Yüan-ming-yüan tätig, des Sommerpalastes, den der Kaiser im europäischen Stil etwa in den Jahren 1747–1770 nach Entwürfen von Castiglione, Attiret und Bénéoit errichten ließ. Daß in den europäisch ausgestatteten Räumen auch Bilder des beliebten Malers waren, darf man wohl kaum bezweifeln. Die unvollständige Jahreszahl 176 läßt eine Datierung des Bildes in die letzten sechs Jahre seiner Tätigkeit zu, da Castiglione = Lang Shih-ning am 16. 7. 1766 in Peking starb. Nun sind zwar zahlreiche Bilder von Lang Shih-ning, besonders in China, erhalten, aber dieses Bild dürfte gerade in seiner köstlichen Mischung von östlichem und westlichem Geiste ein bezeichnendes Beispiel aus dem fernen Osten für die „Europerie“ sein; zu einer Zeit entstanden, als in Europa die „Chinoiserie“ die Mode stark beeinflusste. Weiterhin verlangt das Bild aber noch Beachtung, da es wohl getreu einen Innenraum des 1860 zerstörten Palastes zeigt, von dessen Pracht nur noch klägliche Ruinen zeugen.

Etwa zur gleichen Zeit dürfte ein Bild von Lang Shih-ning entstanden sein, das die von Kaiser Ch'ien-lung sehr geliebte Hsiang-fei in einer europäischen Paraderüstung darstellt, und von dem das Palast-Museum in Peking zwei Exemplare besaß.<sup>2</sup> Auch dieses Bild zeigt die Dargestellte in einem altertümlich wirkenden Kostüm. Dies ist aber nicht verwunderlich, war doch Castiglione zu dieser Zeit schon über 40 Jahre im Fernen Osten. Seine Ausbildung als Maler in Europa hatte er sicher in Genua, seiner Heimatstadt, erhalten, wo die Castigliones eine bekannte Malerfamilie waren. Ein historisierender Zug in den Bildern, deren Personen europäisch gekleidet erscheinen, wäre also gar nicht zu verwundern. Die Kühle und eine gewisse Leere des Bildes lassen sich bei vielen italienischen Malern – besonders den Genuesern und Venezianern – dieser Zeit beobachten, die gerade Szenen aus dem bürgerlichen- oder Hofleben gerne in Gegensatz brachten zu dem barocken Überschwang der religiösen Kunst des 17. Jahrhunderts.

---

1 Zur Biographie des Lang Shih-ning vgl. die Beiträge Castiglione, Guiseppe und Lang Shih-ning in THIEME-BECKER's *Künstlerlexicon*, Bd. VI und XXII; ferner: P. PELLLOT in *T'oung Pao* XX, (1921) S. 186ff.

2 Abgebildet in Sven HEDIN: *Jehol*, S. 168, dort auch ein Bild des Lang Shih-ning mit Prinzessin Hsiang-fei in europäischer Schäferinnentracht.